Eretria und die Entwurfsarbeit des Architekten

Autor(en): **Schnebli, Dolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art**

Band (Jahr): **64 (1977)**

Heft 9: **Bilanz 77**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-49458

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dolf Schnebli

Eretria und die Entwurfsarbeit des Architekten

Im einleitenden Artikel erläutert Paul Hofer die Richtplanstudie Eretria als dreistufigen Versuch. Hier soll nun gezeigt werden, wie die Entwurfsarbeit zur Verwirklichung des Planes eingesetzt wurde. Die Aufgabenstellung schien mir für einen Entwurfskurs ideal, da sich aus der erwähnten Dreistufigkeit für die Entwurfslehre eine Vielschichtigkeit ergeben musste, die einem Entwurf zwar stets zugrunde liegt, aufgrund der Voraussetzungen Eretrias aber geradezu karikaturhaft aufgezeigt werden kann.

Dozent Dr. Clemens Krause führte die Studenten in die Problemstellung der Archäologie ein: Ausgrabung als Entdeckung der Geschichte gebauter Umwelt, die Genesis von Formen, die uns noch heute in der Architektur beschäftigen, konnte an Ort und Stelle – eindrucksvoller als in jeder Vorlesung – erlebt werden. Zu den anspruchsvollen Entwurfsaufgaben gehörten Rekonstruktionsversuche des Amphitheaters, um es heute wieder benutzbar zu machen, Versuche, Teile der Ausgrabungen mit heutigen Baumethoden derart sichtbar zu machen, dass die Baugeschichte einem weiten Besucherkreis verständlich werde, aber auch die Probleme des Bauens in einer archäologischen Zone.

Anhand des heute noch rechtsgültigen Stadtplanes von 1834 kam es unter der Leitung von Professor Hofer zu einer Auseinandersetzung mit dem Neoklassizismus. Ledoux' Entwurf für Chaux, Karl von Fischers Marx-Vorstadt in München, die Entwürfe der Architekten Kleanthes und Schaubert für Athen blieben nicht nur im Rahmen einer Vorlesung interessante Entwicklungsstufen zur Geschichte des Städtebaus; sie dienten darüber hinaus als Studienobjekte, um den Regeln des neoklassizistischen Städtebaus auf die Spur zu kommen. An der Durchsetzung des Strassenplanes von 1834 mit bäuerlichen Häusern, die zwar zu einem faszinierenden Ambiente beitragen, liess sich doch zeigen, wie bestimmend ein städtebauliches Konzept sein kann: der bestehende Stadtplan von 1834 wurde durch diese Bauerei weder gestört, noch bewusst erkennbar gemacht. Vertiefung in die Geschichte des archaischen und klassischen Griechenland, aber auch des griechischen Neoklassizismus und eine gründliche Bestandesaufnahme der Bauten und Bäume in Eretria waren die Voraussetzungen für die dritte Stufe der Studie: Bauen in Eretria heute.

Ziel der Arbeit war es zu zeigen, dass sich die Stadt innerhalb des heutigen Siedlungsgebietes entwickeln könne. Diese nach der ersten Besichtigung von Eretria formulierte Möglichkeit entsprach nicht den Vorstellungen der dortigen Behörden. Westlich der antiken Stadtmauer befindet sich genügend – heute landwirtschaftlich genutztes – Land in öffentlichem Besitz, um jede Quantität zukünftiger baulicher Entwicklungen aufnehmen zu können. Eine solche Expansion führte jedoch zur Streusiedlung, und den Problemen im bestehenden Siedlungsgebiet könnte noch für lange Zeit ausgewichen werden. Eine Stadt, in der sich öffentliche und private Interessen ergänzen, käme nie zustande. Einerseits galt es also, unsere Zielvorstellung als durchführbar zu beweisen, anderseits die politischen Behörden und die Bevölkerung dafür zu gewinnen.

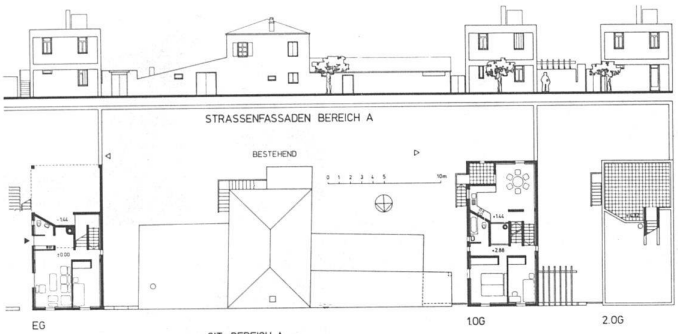
Nach Auswertung der Bestandesaufnahmen wurden Zonen erster und zweiter Priorität für die archäologische Forschung ausgeschieden; die bestehende Bausubstanz wurde nach unterschiedlichen Schutzstufen gewertet. Damit waren klare Rahmenbedingungen für die Frage, wie und wo neu gebaut werden könne, erarbeitet. Das übliche Ortsplanungsinstrumentarium half uns wenig für den Einstieg in die Problematik. Mit abstrakten Bauvolumen, der altbewährten Methode des «plan de masse», versuchten wir, die bestehende Bausubstanz (unter Berücksichtigung der genannten Prioritäten und Schutzstufen) so zu ergänzen, dass die Absicht des Planes der Architekten Kleanthes und Schaubert aus dem Jahr 1834, den heutigen Bedürfnissen des Verkehrs entsprechend, städtebaulich verwirklicht würde. Die abstrakten Baukuben wurden mit detaillierten architektonischen Entwürfen überprüft, die örtlichen Gewohnheiten der Bewohner Eretrias und die Möglichkeiten des ortsansässigen Baugewerbes berücksichtigt. Professor Hugi behandelte mit den Studenten die Probleme des Bauens in erdbebengefährdeten Gebieten. Zum Wie und Wo kam noch das Was des Bauens. Mit der Entwurfsarbeit wurden aus den gegebenen sozioökonomischen Verhältnissen der Region und des Ortes auch Bauprogramme entwickelt (Landwirtschaftsschule, die auch dem Tourismus dient; Gewerbeschule, die auch das Raumbedürfnis für kulturelle Veranstaltungen befriedigt; Ferienwohnungen in privaten Häusern; Kleinhotels, die von der ortsansässigen Bevölkerung bewirtschaftet werden können; Ferienzentrum auf der Eretria vorgelagerten, gemeindeeigenen Insel; archäologisches Museum in Verbindung mit archäologischem Park).

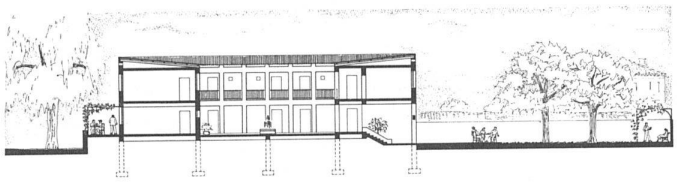
Das Entwicklungskonzept, illustriert durch Vorentwurfsarbeiten, wurde mit den Behörden in

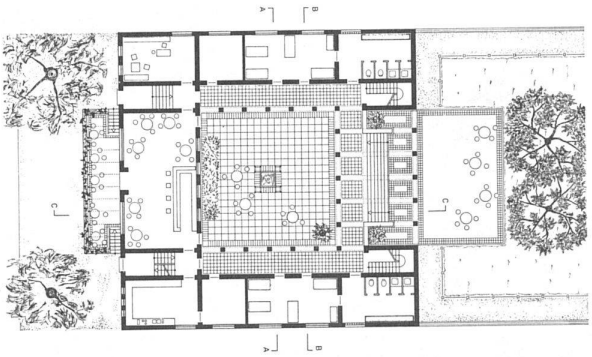
77 Richtplanstudie Eretria. Wohnungsbau innerhalb der Schutzzone/étude de plan directeur. Habitations à l'intérieur de la zone de protection (Projekt/projet: Hubert Ospelt)

78, 79 Richtplanstudie Eretria/étude de plan directeur pour Eretria; Kleinhotel/petit hôtel (Projekt/projet: Diana-B. Lehmann)

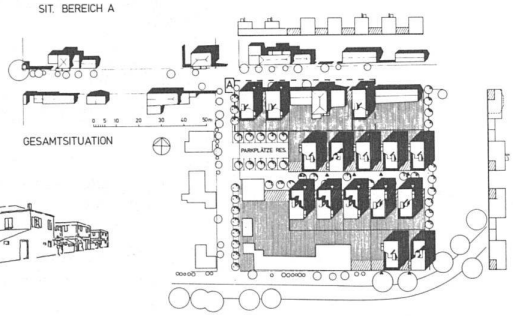
80 Richtplanstudie Eretria/étude de plan directeur pour Eretria; Landwirtschaftsschule/école d'agronomie et agriculture (Projekt/projet: McBetrix)





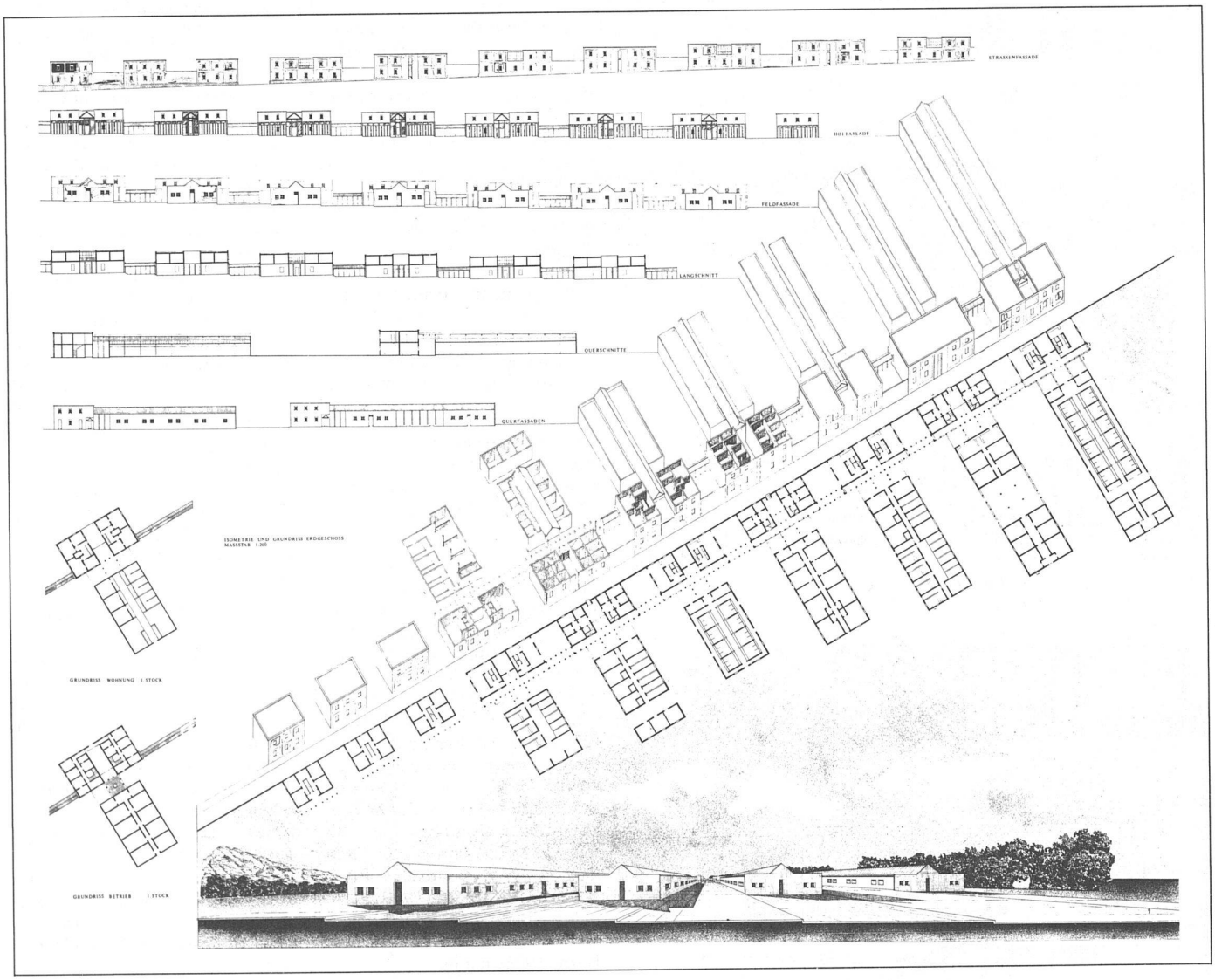


SIT. BEREICH A

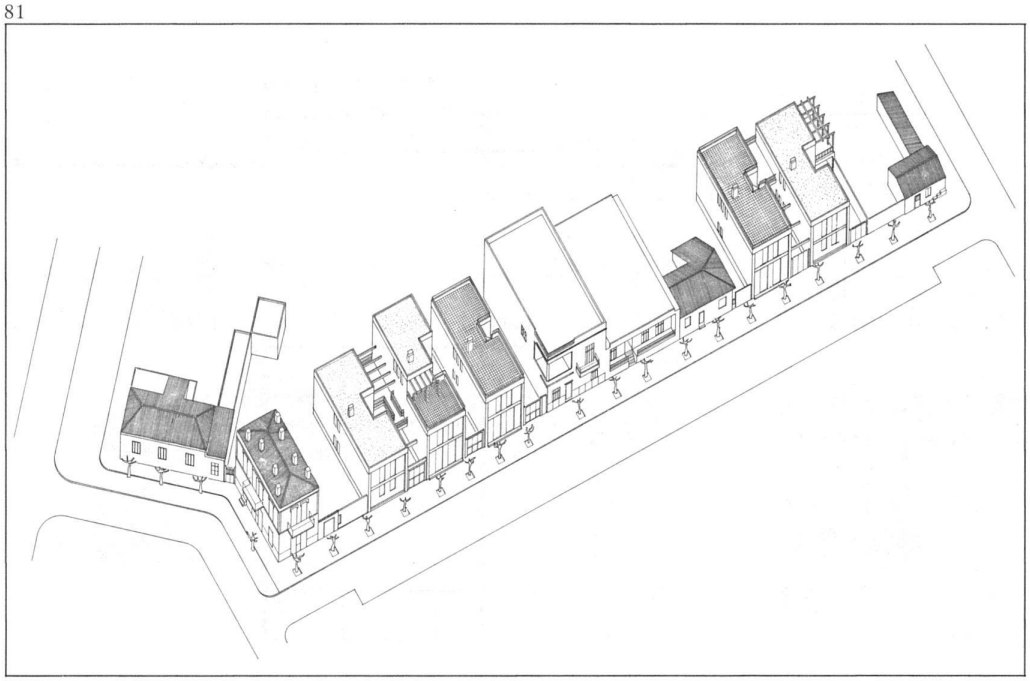




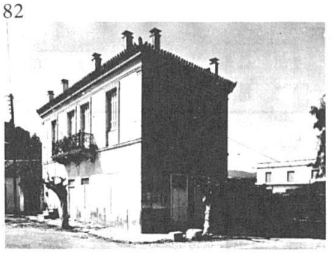
PERSPEKTIVE BEREICH A



81

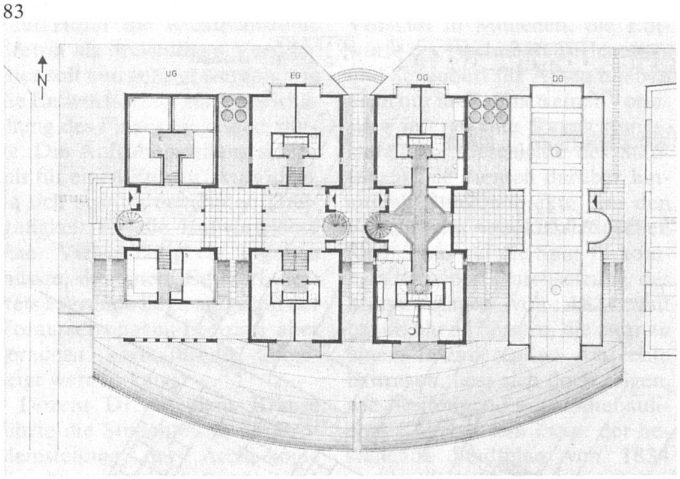


82

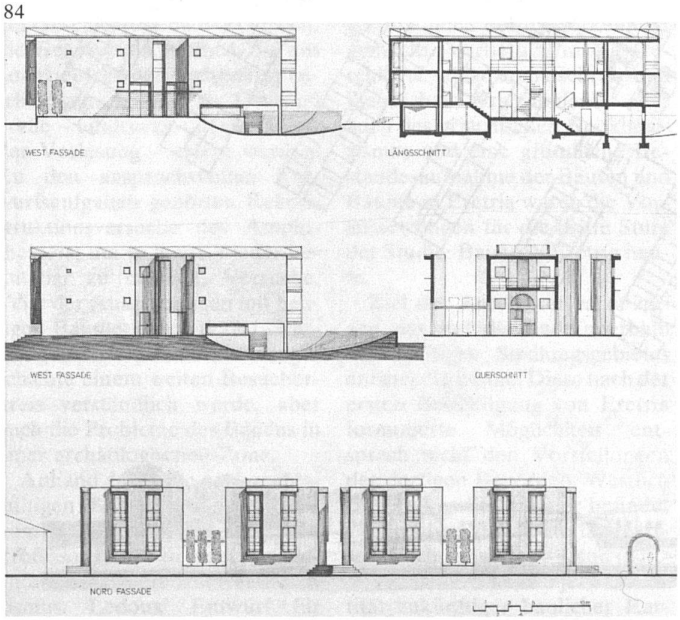


81 Richtplanstudie Eretria/étude de plan directeur pour Eretria; Agora-Randbebauung/aménagement au long de l'Agora (Projekt/projet: Adi Singer)
82 Eretria. Typisches Wohnhaus aus dem XIX. Jahrhundert/maison d'habitation typique du 19ème siècle
83, 84 Richtplanstudie Eretria/étude de plan directeur pour Eretria; Studentenwohnungen/logements pour étudiants (Projekt/projet: Regina Gonthier – Issakidis)

83



84



Eretria im Frühjahr 1976 besprochen. Während des darauffolgenden Sommersemesters konnten die Entwürfe präzisiert werden, was in den meisten Fällen aufgrund der besseren Kenntnis der örtlichen Verhältnisse und Möglichkeiten zu Vereinfachungen führte. In einer letzten Phase wurden die Entwurfsarbeiten ausgewertet, um daraus die Grundlagen für ein Zonen- und Baureglement abzuleiten. Paul Hofer erwähnt in seinem Aufsatz, dass die Arbeit als Ganzes jetzt von der griechischen Regierung als Grundlage benützt wird, um einen rechtsgültigen Plan für Eretria zu erlassen, dass sie aber auch als Grundlage dient, in anderen Orten Griechenlands das Problem Archäologie – bestehende Siedlung neu zu überdenken.

Die Arbeit an der Studie Eretria bestätigte, dass entwerferisches Schaffen Voraussetzung für jede ortsplanerische Arbeit sein muss. Baugesetze und Zonenreglemente dürfen nicht auf rein quantitativen Überlegungen basieren. Studien der historischen Entwicklung der Ortschaft und der bestehenden Bausubstanz sind Grundlagen für architektonische Entwürfe, aus denen erst die abstrakten Regeln für die Gesetzgebung abgeleitet werden müssen. *Dolf Schnebli* ■

Unsere Mitarbeiter

Fortsetzung von Seite 2

rouge (1968) et du volume *Haut Moyen Age* dans la collection «Architecture universelle», Fribourg (1970).

Paul Hofer, *1909, Prof. Dr. phil., Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte des Städtebaues und allgemeine Denkmalpflege an der ETH-Z. Zahlreiche Publikationen auf den Gebieten der Städtebaugeschichte, der Stadtkernforschung, der Stadtarchäologie, der Architekturgeschichte und -theorie des 16.–19. Jhs. Verfasser des Stadtberner Bandes der *Schweizerischen Kunstdenkmäler* (zus. mit L. Mojon) sowie von *Palladios Erstling* (gta-Reihe, Bd. 5), Basel und Stuttgart, 1969; *Fundplätze, Bauplätze* (gta-Reihe 9, 1970); *Die Frühzeit von Aarberg,* Bern, 1973, u.a.m.

Franz Meyer, *1919 in Zürich, Jus-Studium an der Universität Zürich und Kunstgeschichte-Studium an der Universität Bern; 1955–1961 Leiter der Kunsthalle Bern; seit 1962 Direktor des Kunstmuseums Basel.

Dolf Schnebli, *1928 in Baden, Professor für Architektur an der ETH, wohnt in Agno TI. Nach einigen Semestern Architekturstudium an der ETH Abschluss des Studiums in Harvard mit dem Master of Architecture Harvard (1954). 1956: einjährige Reise durch den Balkan und den indischen Subkontinent. Seit 1959 eigenes Architekturbüro in Agno. 1964 Lehrauftrag an der Architecture School, Washington Univ. St. Louis (Mass.), und 1965–1970 als Gastdozent in Harvard. Seit 1971 Professor an der ETH Zürich.